

by MADAME

Monsieur

No 5 / Spring 2021

CHA
RAK
TER
KÖ
PFE

MODE-
LEGENDE
**MARK
VANDERLOO**
IN KLASSIKERN
MIT TWIST



W

ir haben in der Pandemie unser Zuhause neu kennengelernt. Und bei genauem Hinsehen haben uns viele Dinge nicht mehr so richtig gefallen. Wer Tag und Nacht in denselben Räumen verbringt, den nerven die falsche Farbe des Sofakissens genauso wie die überstürzt in New York erstandenen Bilder an der Wand. Eigentlich wollte ich meine offene Wohnküche nur soft renovieren. Das Ganze endete mit einer kompletten Neu-Einrichtung. Ich forsche seither im Netz nach Vintage-Möbeln und Designklassikern – und nach ästhetischer Selbstverwirklichung. Ebay-Kleinanzeigen und

Shops wie Pamono sind dabei nicht allein aus Gründen der Nachhaltigkeit interessant, ich bin einfach zu ungeduldig, um zwölf Wochen auf einen Esstisch zu warten. „Das eigene Zuhause ist der Ort geworden, wo wir zu uns selbst finden können“, sagt der belgische Stararchitekt Vincent Van Duysen dazu in unserem Living- und Design-Dossier. Auch andere Opinion-Leader und Charakterköpfe fordern einen Moment des Innehaltens und mutiges Umdenken – für eine neue Lebensgestaltung. So wie der preisgekrönte Industriedesigner Christian Haas, der sein Glück in Porto gefunden hat. Oder Kultwinzer Jochen Dreissigacker, der dem elterlichen Betrieb mit biodynamischem Weinbau eine Modernisierungskur verpasste. MONSIEUR-Autor Max Scharnigg schätzt die meditative Gartenarbeit im Schrebergarten. Doch es ist der geniale Matteo Thun, der alle unsere neuen alten Sehnsüchte perfekt auf den Punkt bringt: „Der Mensch braucht das soziale Leben, er braucht Kultur, Museen, Läden. Wir konsumieren zu viel und vielleicht auch falsch, aber es macht uns einfach Freude, Objekte der Begierde zu besitzen. Wir sind nicht gemacht für die Isolation im Homeoffice. Wir brauchen das echte Miteinander.“ Ich hoffe, Sie finden dieses Miteinander in unserer neuen MONSIEUR-Ausgabe, herzlich,

*Creative & Fashion Director Konstantin Spachis
Konstantin.Spachis@beautifulminds.media*

Monsieur

*Anschrift Redaktion: Beautiful Minds Media GmbH (ein Unternehmen der Looping Group),
Prannerstr. 11, 80333 München, E-Mail: info@madame.de*

Chefredakteurin: Petra Winter (V. i. S. d. P.). Stellv. Chefredakteurin: Kerstin Holzer.

Creative Director & Mitglied der Chefredaktion: Kathrin Wirtz.

Creative & Fashion Director: Konstantin Spachis. Chefin vom Dienst: Viktoria Masri.

Mode: Susanne Stefanski, Carmen Färber, Federica Ferrara (Praktikantin).

Beauty: Viktoria Lack. Grafik: Danielle Grosch-Ruppersberg, Charlotte Bauer (Praktikantin).

Bildredaktion: Nina Saller, André Moecke. Art Buying/Booking: Sergio Bongiovanni.

Weitere Mitwirkende dieser Ausgabe: Rüdiger Barth, Alexandra Berger (freie Textchefin),

Hendrik Lakeberg, Eva Meschede (frei), Christine Mortag (frei), Moritz Pontani (frei),

Mariam Schaghghi (frei), Max Scharnigg (frei), Quynh Tran (frei), Wolfram Winter (frei).

Schlussredaktion: schlussredaktion.de. Litho: MXM Digital Service GmbH. Druck: Walstead Karków.

DIE ZUKUNFT IM BLICK

Wenn einer weiß, wie wir morgen leben und wohnen werden, dann der Südtiroler **MATTEO THUN**. Seit fast einem halben Jahrhundert zählt er zu den gefragtesten Architekten und Designern der Welt. Was seine Visionen mit Hemden aus Neapel, Angeberkarren und guten Matratzen zu tun haben, verrät er im Interview

FOTOS: DANIEL FEISTENAUER

Wer nach einem Beispiel in eleganter Gelassenheit sucht, braucht sich nur Matteo Thun anzuschauen. Obwohl die Zeit für das Shooting knapp bemessen ist, wechselt er in Windeseile und gleichzeitig in völlig entspannter Ruhe die Outfits. Unvorstellbar, dass der Architekt und Designer einmal laut werden oder unkontrolliert aus der Haut fahren könnte. Zum Interview hat er in sein neues Büro gebeten. Helle, freundliche Räume unterm Dach, die Atmosphäre so einladend wie sein Besitzer. Erst Ende letzten Jahres hat der 68-Jährige die Dependance im Münchener Lodenfrey-Park eröffnet. Entworfen hat der Südtiroler nahezu alles, von der Espressotasse bis zum Luxushotel – doch zu den unzähligen Projekten, die er auf der ganzen Welt realisiert, kamen immer mehr in Deutschland dazu. Die „Waldklinik Eisenberg“ in Thüringen zum Beispiel, die Wohnsiedlung „City of Wood“ in Bad Aibling, ein Jodschwefelbad in Bad Wiessee, der Messeturm in Frankfurt. Als Nächstes nimmt er eine Seniorenresidenz am Starnberger See in Angriff. Doch zunächst beginnt der Blick nach vorn mit einer kleinen Rückschau.

MONSIEUR: Matteo, wie haben Sie sich als Kind die Zukunft vorgestellt?

MATTEO THUN: Überhaupt nicht. Ich habe meine Kindheit in erster Linie genossen und weitestgehend draußen verbracht. In Südtirol hatten wir von Juli bis Oktober Schulferien.

MONSIEUR: Keine frühkindlichen Visionen darüber, wie die Menschen im Jahr 2000 wohnen könnten?

MATTEO THUN: Nur in Andeutungen. Mein Patenonkel hatte den Verein und das Siegel „spielgut“ für pädagogisch wertvolles Spielzeug initiiert und schenkte mir einen Packen geometrischer Holzstücke, aus denen ich die ersten Häuser baute. Schon damals wuchs meine Vorliebe für Holz. Ein Material so viel wärmer und wohnlicher als die ewig kalten Steinwände und Marmorböden bei uns im Schloss. Interessanterweise habe ich als Kind mehr über Kleidung nachgedacht.

MONSIEUR: Erzählen Sie.

MATTEO THUN: Ich hatte die Vision, dass die Menschen keine Hosen, Anzüge oder Oberteile mehr tragen, sondern nur noch ein ein-

ziges Teil, einen Overall. Nicht so einen Automechaniker-Blauermann, ein richtig tolles Kleidungsstück sollte es sein. Als ich etwa zwölf Jahre war, brachte ich die Schneiderin meiner Mutter dazu, Kleidung nach meinen Vorstellungen zu nähen. Ich wollte das Prinzip der Individualisierung voranbringen. Wir sind zusammen losgezogen und kauften Stoffe, Wolle, Knöpfe.

MONSIEUR: Was entstand im Gemeinschaftswerk?

MATTEO THUN: Alles mögliche. Lodenjacken mit besonderen Bordüren, breite Hosen, kurz geschnittene Gehröcke. Mein Vorbild war die Sonntagskleidung der Südtiroler Bergbauern, die eine wunderbar schwere und taktile Qualität hat. Und Hemden, schon damals meine große Passion. Ein elegantes Männerhemd sollte vor allem eine verdeckte Knopfleiste haben. Darum kaufe ich alle meine Hemden bei Rubinacci in Neapel. Sie haben nicht das Geringste mit einem Konfektionshemd gemein.

MONSIEUR: War es je eine Option für Sie, neben Häusern und Objekten auch Mode zu entwerfen?

MATTEO THUN: Nein. Absolut nie. Obwohl ich mehr als 20 Jahre sehr gut mit dem Gianni Versace befreundet war und Giorgio Armani in Mailand unser Büronachbar war. Modedesigner haben einen ganz anderen Ansatz als Architekten, sie arbeiten am menschlichen Körper. Bei uns steht Zeitlosigkeit und Beständigkeit im Zentrum.

MONSIEUR: Was haben Ihre Eltern, Gräfin und Graf von Thun, Ihnen über guten Stil mitgegeben?

MATTEO THUN: Sehr viel. Eigentlich alles. Meine Eltern reisten oft nach Skandinavien. Schweden, Dänemark, Finnland. In den Sechziger Jahren war Design aus den nordischen Ländern mit ihren Heroes Eero Saarinen und Alvar Aalto richtungweisend. Aus Helsinki brachte meine Mutter Stoffe von Marimekko mit und ließ sich daraus Kleider schneiden. Ich war wie elektrisiert von diesen farbenfrohen Mustern und sehr stolz auf meine Mutter.

MONSIEUR: Guter Stil hat auch mit Haltung zu tun.

MATTEO THUN: Unbedingt. Obwohl wir zu Hause umgeben waren von Erbstücken und alten Möbeln, hatte nostalgisches Denken bei uns keinen Platz. Es wurde nie zurück, immer nach vorne geschaut. Innovation, Mut und Risikobereitschaft sind Begriffe, die mich sehr geprägt haben.

MONSIEUR: Wie blicken Sie heute in die Zukunft? >

„Wir werden zu einem Leben finden, das sicher nicht so sein wird wie das bisherige.“



STIL MIT HALTUNG

Schon als Kind interessierte sich der Architekt und Designer Matteo Thun für Mode. Der rote Cordanzug und der schwarze Pullover stammen aus seiner privaten Garderobe.

PRODUKTION:
Konstantin Spachis
GROOMING:
Alexander Hofmann
für Uschi Rabe



ZUR NATUR

Als Architekt setzt Matteo Thun auf Holz: „Es hält ewig, generiert Patina und wird mit den Jahren immer schöner“, erklärt er im Interview. Grüne Utility-Jacke und beiger Rundhalspullover, beides von **Closed**. Hose von **Loro Piana**

STECKBRIEF

- ◆ **KINDHEIT** Matteo Thun wurde 1952 als Matthäus Antonius Maria Graf von Thun und Hohenstein in eine Südtiroler Unternehmerfamilie geboren.
- ◆ **FRÜHE JAHRE** In Florenz studierte er Architektur, als Gegenreaktion auf den Funktionalismus gründete er 1980 in Mailand die Designgruppen Sottsass Associati und Memphis mit.
- ◆ **SEIN WERK** Vielfältiger könnte ein Lebenswerk nicht sein: Als Architekt und Designer entwirft Matteo Thun unter anderem Hotels, Wohnhäuser, Wellness-Kliniken, Uhren, Möbel und Porzellan.

MATTEO THUN: Voller Zuversicht. Ich wage die Prognose, dass wir das Größte der Pandemie bis Ende 2021 überwunden haben. Wir werden zu einem Leben finden, das sicher nicht so sein wird wie das bisherige. Vieles wird anders sein. Ich sehe darin aber mehr eine Chance als ein Bedauern.

MONSIEUR: *Bezogen auf das Wohnen, was wird sich ändern?*

MATTEO THUN: Die Post-Corona-Zeit wird Folgendes generieren: erstens ein hohes Maß an Flexibilität. Wenn die Essecke zum Büro und das Wohnzimmer zum Fitnessstudio mutiert, hat die klassische Raumaufteilung ausgedient. Das Wohnen wird multifunktionaler, und dem passt sich die Einrichtung an. Man braucht mehr Leichtigkeit. Tische, Stühle, die zweidimensional werden, die sich zusammenklappen und bei Bedarf schnell aufbauen lassen.

MONSIEUR: *Oh Schreck, man denkt sofort an Campingmöbel.*

MATTEO THUN: Natürlich sollten die Möbel aus hochwertigen natürlichen Materialien sein. Schöne, leichte Hölzer, feine Stoffe, elegante Formen. Zweitens: Touch Free. Wir betätigen Türgriffe, Lichtschalter, Armaturen, WC-Spülungen aus hygienischen Gründen nicht mehr mit der Hand, sie werden digital oder sensorisch gesteuert. Das ist nicht neu, bisher aber unausgereift.

MONSIEUR: *Wie wichtig ist die Haptik in Zeiten von Social Distancing?*

MATTEO THUN: Essentiell wichtig. Touch Free bezieht sich rein auf die technischen Vorgänge, die sogenannte Domotik eines Hauses. Ansonsten werden wir mehr denn je Objekte haben, die wir gern anfassen und riechen, die Natürlichkeit und Lebendigkeit ausstrahlen. Es kommt zu einer Renaissance offener, unbehandelter Oberflächen. Wir nennen es taktile Erotik, und die >



FREISCHWIMMER
Unter dem grauen Anzug von **Giorgio Armani** trägt Matteo Thun einen leichten Pullover von **Allude**. Die grobe Cashmere-Strickjacke von **Stephan Boya** macht daraus einen Outdoor-Look

„Es kommt zu einer Renaissance offener, unbehandelter Oberflächen. Wir nennen es taktile Erotik.“

LUFTIGES PARADIES

Matteo Thun & Partners entwerfen eine der Villen im Luxus-Komplex „Villa Eden“ am Gardasee



ENTSPANNEN

1 Die Badewanne „Ofurò“ aus japanischem Holz entwarfen Matteo Thun und Antonio Rodriguez für **Rapsel**.
2 Auch für das Spa im „Vigilius Mountain Resort“ in Meran setzte Thun sein Lieblingsmaterial Holz ein



können Sie bei Hochglanz oder Kunststoff vergessen. Auch bei den Autos geht der Trend zu matten Lackierungen, nicht mehr nur bei diesen Fußballer-Angeber-Karossern.

MONSIEUR: *Wie wirkt sich Post-Corona auf die Architektur aus?*

MATTEO THUN: Da zitiere ich gern den Kollegen Florian Nagler, Professor an der TU München: „Das Bauen von morgen ist das Bauen von gestern.“ Europa ist im Großen und Ganzen fertig gebaut, in den Innenstädten plädiere ich für totalen Baustopp. Wir sollten uns lieber mit der Sanierung des Bestehenden beschäftigen.

MONSIEUR: *Altbauten sind selten nach ökologischen Standards gebaut.*

MATTEO THUN: Manchmal muss man abwägen: Energieeffizienz oder Lebensfreude. In Mailand sitzen wir seit 40 Jahren mit unserem Büro in einem Altbau mit Einfachverglasung, wo es durch alle Ritzen zieht. Und wissen Sie was? Es ist wunderbar. Wir geben im Jahr vielleicht 500 Euro mehr für Heizkosten aus, aber dafür fühlen sich die Mitarbeiter wohl, weil das Haus lebt. Weil sie selbst bei geschlossenen Fenstern echte Luft atmen.

MONSIEUR: *Und wenn neu gebaut wird – wie dann?*

MATTEO THUN: Mit Holz. Holz ist der Zement des 21. Jahrhun-

derts. Es hält ewig, generiert Patina und wird mit den Jahren immer schöner. Und in einem Gebäude aus diesem Material findet ein für den Organismus gesunder Austausch statt. Im Gegensatz zu Häusern aus Stahlbeton. Studien haben gezeigt, dass er die Bewohner nachweislich krank macht.

MONSIEUR: *Stadt oder Land? Wo zieht es die Menschen hin?*

MATTEO THUN: Die Stadtfucht während der Pandemie ist ein temporärer Zustand. Der Mensch braucht das soziale Leben, er braucht Kultur, Museen und Läden. Wir konsumieren zu viel und vielleicht auch falsch, aber es macht uns einfach Freude, Objekte der Begierde zu besitzen. Wir sind nicht gemacht für die Isolation im Homeoffice. Wir brauchen Teamwork und echtes Miteinander.

MONSIEUR: *Gerade entsteht am Starnberger See eine Seniorenresidenz nach Ihren Entwürfe? Worauf kommt es dabei an?*

MATTEO THUN: Zunächst ist der soziale Austausch wichtig, dann kommt das Essen, das in vielen Einrichtungen leider eine unhöfliche, trostlose Angelegenheit ist. Essen muss wieder sexy sein. Darunter verstehe ich Frische und Genuss, Blumen auf jedem Tisch. Und ganz wichtig ist auch, dass sich die Senioren mit ihren eigenen, lieb gewonnenen Möbeln und Objekten umgeben können.

MONSIEUR: *Wäre es nicht die viel bessere Lösung, wenn die Großeltern in der Familie bleiben könnten?*

MATTEO THUN: Die Frage muss man je nach Kulturkreis beantworten. In Italien ist es ganz normal, dass die Nonna bis zu ihrem Tod die Chefin im Haus ist. Im Norden von Europa gibt es das weniger. Und so ein Mehrgenerationenmodell will kulturell erst mal geübt sein.

MONSIEUR: *Wo fühlen Sie sich am wohlsten?*

MATTEO THUN: Überall dort, wo ich die Möglichkeit habe, meine Freizeit zu verbringen. Das sind im Winter die Berge im Engadin, das ist das Meer im Sommer auf Capri. Und das ist Venedig, wo ich den Dialog habe zwischen Wasser und Stadt. Um mich wohlzufühlen, brauche ich nichts außer einer guten Matratze und einer Dusche.

MONSIEUR: *Welches Jahrzehnt war das Beste?*

MATTEO THUN: Immer das nächste. Das Aufregendste war Mailand zwischen 1975 und 1985, weil unglaublich viele Dinge unglaublich schnell passierten, die gar nicht geplant waren. Die Memphis-Bewegung entstand ja nur aus der Idee heraus, dem strengen Diktat des Funktionalismus etwas Spaß und Farbenfreude entgegenzusetzen. Natürlich war es auch eine sehr hedonistische Zeit. Unter den Folgen leiden wir heute noch.

MONSIEUR: *Denken Sie da an die Tonnen von Plastikuhren, die Sie damals als Creative Director von Swatch zu verantworten hatten?*

MATTEO THUN: Man muss auch Fehler machen dürfen. Ich bin da entspannt: Dinge, die keine emotionale Qualität haben, erledigen sich über kurz oder lang von selbst. Jetzt finden wir mehr denn je zurück zur Natur, zum Einfachen, zu Tradition und Handwerk. CHRISTINE MORTAG



2



„Wir konsumieren zu viel und vielleicht auch falsch, aber es macht uns einfach Freude, Objekte der Begierde zu besitzen.“



3

GLÜCKLICHES HÄNDCHEN

1 Die von Matteo Thun entworfene „Waldklinik Eisenberg“ 2 Blick in Thuns Münchner Büro. Die großen Totems sind Teil der **Kollektion Matteo Thun Atelier** 3 Cleaner Chic: Der Architekt in Chino-Hose und Cashmere-Rolli, beides von **Loro Piana**